Nr. 181 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,10 Zł. Mittwoch, den 1. November 1933

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zł. für die achtgespaltene Zeile, ausserhalb 0,15 Zł. Anzeigen unter Text 0,60 Zł., von ausserhalb 0,80 Zł. Bei Wiederholungen tarifliche Ermässigung.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei in Polen

Abonnament: Monatlich 1,50 Złoty. — Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Dworcowa 11, durch die Filiale Król. Huta, 3-go Maja 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Dworcowa 11

Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 1378

Ein Antikommunistengesetz in Lettland

Auflösung der kommunistischen Parlamentsfraktion. Sofortige Verhaftung der Abgeordneten. Vorboten des Faschismus.

Der Verfassungsausschuss des lettischen Parlaments hat dem Gesetzesentwurf, zur Auflösung der Komunistischen Partei und der Parlamentsfraktion, zugestimmt. Gegen dieses Ausnahmegesetz protestierten nur die Sozialdemokraten. Die Regierung erhält mit diesem Gesetz, welches seiner Annahme im Parlament sicher ist, die Möglichkeit, die kommunistischen Abgeordneten sofort zu verhaften. Die bürgerlichen Parteien Lettlands fordern schon jetzt energische Massnahmen gegen die Kommunisten, um deren Flucht nach Russland zu verhindern.

Lettland bekommt erst jetzt die Bauernnot zu spüren, die Landarbeiter rebellieren und diese Gelegenheit nutzten die Kommunisten aus, um die Aufteilung der Güter zu fordern, unter Hinweis auf die Ereignisse in Russland ,wo die Agrarreform bereits durchgeführt ist. Im Glauben, die Radikalisierung der Bauern aufzuhalten, ist jetzt das Antikommunistengesetz von der Regierung vorbereitet und vom Parlamentsausschuss angenommen.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Wirtschaftskrise auch hier den Faschisierungsprozess beschleunigt. Das Bürgertum fordert Verfassungsreform und Beseitigung der demokratischen Rechte, die sich die Arbeiterklasse seit der Unabhängigkeit Lettlands erkämpft hat. Ueberhaupt stehen die baltischen Randstaaten am Vorabend grosser Ereignisse, die nicht zuletzt durch die Nähe Sowjetrusslands beschleunigt werden. Das Bürgertum glaubt noch immer, durch Ausnahmegesetze den Verfall der heutigen Wirtschaftsweise aufhalten zu können.

Zugespitzte Lage in Palästina

Die Ausschreitungen der Araber gegen englisches Militär dauern an. Im Verlauf des Montags kam es in Jerusalem im Judenviertel zu neuen Zusammenstössen wobei versucht wurde, die Polizeiketten zu sprengen und das Militär zu entwaffnen. Daraufhin wurden Maschinengewehre in Bewegung gesetzt, wobei es zahlreiche Tote und Verletzte gab.

Später eingesetzte Vermittlungen zwischen Militär und Aufständischen, führten die Ruhe herbei, doch dauert der Generalstreik an. Wie es heisst, wird der Zuzug der Juden von den Arabern nur als Vorwand gegen die englische Okkupation benutzt. Die Araber fordern Selbstverwaltung und ein eigenes Parlament.

Hitlers: Unabänderlich?

Lassen wir auch für die Hitlerregierung ein ungeschriebenes politisches Gesetz gelten, dass eine Partei, an die Regierung kommend, anders handelt, als sie während der Agitation um die Macht versprochen hat. Niemand soll verkennen, dass im Rausch der nationalsozialistischen Revolution noch immer Millionen davon träumen, dass ihnen das gegenwärtige Regime wirklich die Befreiung bringt, welches dem deutschen Volke seit Friedensschluss versagt geblieben ist. Und es gibt wirklich viele, die das glauben, dass nach all den Erfahrungen in der Abrüstungsfrage und dem Völkerbund, den heutigen Machthabern kein anderer Ausweg übrig blieb, als in Genf auf den Tisch zu schlagen und freien Weg für die Politik zum Wiederaufbau Deutschlands ungehemmt antreten zu können. Die deutsche Presse ist ein Stück des grossen Betrugs, welcher jetzt mit der „Nation" betrieben wird, um sich von ihr dokumentieren zu lassen, dass sie diesem Verbrechen, welches man Aussenpolitik nennt, seine Zustimmung gibt. Nur die wenigsten vermögen das Spiel zu durchschauen, zu erkennen, welches Intrigenspiel sich hinter der Volksbefragung vollzieht. Kein Geheimnis, dass eine „überwältigende Mehrheit" sich für den Weg zur Katastrophe aussprechen wird, ja, man kann schon heut mit Gewissheit sagen, dass es auch an den erforderlichen „Nein-Stimmen" nicht mangeln wird, fein abgewogen, dass sie eine „verschwindende Minderheit" von Marxisten und Kommunisten bilden werden, so es den Wünschen Dr. Goebbels, dem Reichslügenminister, entspricht, der sie zu seiner Propaganda benötigt und andererseits einen Freischein, um späterhin wieder ein wenig Jagd nach den Marxisten machen zu dürfen, wenn eine andere Ablenkung zur Beruhigung der Katastrophenstimmung für das Volk erforderlich ist.

Nicht Hitler gab den Ausschlag, dass man sich aus Genf zurückzog, obgleich er zu vorschnell längst festgelegte Pläne durchführte, sondern die Generalität, die es auf keinen Fall zu einer inter- nationalen Kontrolle der deutschen Aufrüstung kommen lassen will und dass solche unangenehme militärische Aufmärsche vor dem Reichskanzler nicht verheimlicht werden können, darüber legt Zeugnis ab die Verhaftung des englischen Journalisten Panter in München, dem man deshalb einen Spionageprozes andreht, weil er eben über diese deutschen Geheimrüstungen seinem Blatte „Daile Telegraph" berichtet hat. Ehe die Rüstungskontrolle in Monaten kommt, da ist die Aufrüstung längst vollzogen, alles ist wieder normal, und unabänderlich bleibt Hitlers Wunsch, den Frieden zu sichern und sich zu verständigen, wenn die Militärs schön sachte alles, wie die schwarze Reichswehr, getarnt haben. Und dazu der grosse Volksbetrug am 12. November, um dem Ausland zu beweisen, wie einig das deutsche Volk in Abwehr ist. Zu diesem Zweck müssen auch einige Deutschnationale und Zentrumsleute auf der Reichsliste der Partei herhalten, um die Einigkeit des deutschen Volkes zu beweisen. Aber das geschieht nicht mehr mit Hitlers Willen, sondern mit ausdrücklicher Forderung jener Kreise, die die Hindenburg-Klique bilden und die aus dem immer schärfer werdenden Differenzen Hitler—Göring ihre Machtposition für kommende Entscheidungen stärken will. Denn die Reichstagswahl kann nicht nur Ueberraschungen, bezüglich der Volksbefragung, bringen, sondern über den Bestand und die Zusammensetzung des Kabinetts selbst, da Dr. Goebbels nicht mehr nur Propagandaminister sein will, dem Neurath so manchen schönen Plan durchkreuzt hat, mit Rücksicht auf die Interessen des Reichs in der Aussenpolitik, und Alfred Rosenberg will nicht auf die Dauer nur „Chefredakteur für Aussenpolitik" sein, sondern sie auch bestimmen wollen.

Aber die letzten Ursachen des Hitlerschen „Unabänderlich" sind im tiefen Gärungsprozess zu suchen, über den die gleichgeschaltete Presse nicht berichtet. Die Heilung vom Hakenkreuzwahn macht rasche Fortschritte. Auf den Schwindel von der siegreichen „Arbeitsschlacht" fällt nicht einmal der dümmste hinein. Die Arbeiter im Betriebe sehen wie ihnen der Lohnh unter den Händen zerrinnt. Abzüge auf Abzüge, Beiträge auf Beiträge, Hitlerspende, Winterhilfe, Eintopfgericht, das sind die Erfolge der nationalen Revolution. Die kleinen Geschäftsleute werden bei sinkenden Löhnen der Arbeiter und Angestellten um ihre Erwartungen betrogen, eine Bettelei hat Platz gegriffen, die überall Enttäuschungen und tiefes Misstrauen erzeugt hat. Das ist die Ursache, dass auch der Bauer revoltiert, der Hass steigt gegen das braune Mordgesindel, welches sich auf Kosten der Steuerzahler nährt. Das Feuerwerk ist verpufft, geblieben ist der atembeklemmende Gestank der Nazipest über Deutschland. Da muss ein Ventil geöffnet werden, und dazu ist eben der 12. November als Reklametrick erfunden, zur Beruhigung im „Innern", zur Täuschung nach aussen. Aber der Kampfapostel, der „Hitler Unabänderlich", ist längst ein „Friedensbote" geworden, nur fragt sich das ganze Ausland, wann er betrogen und gelogen hat: als er „Mein Kampf" schrieb oder als Reichskanzler! Und deshalb vermögen keine Täuschungsmanöver das Ausland zu belehren, dass tiefe Missachtung gegen den heutigen Kurs im Dritten Reich besteht. Unabänderlich der Katastrophe zu, das ist der Weg, den Hitler-Deutschland führt!

Die österreichische Gefahr überwunden!

Dollfuss gegen die Hetze Deutschlands gegen Wien. — Weitere Unterdrückung der Arbeiterbewegung

Bundeskanzler Dollfuss hielt auf der Kundgebung der Vaterländischen Front eine Rede, in welcher er sich mit bemerkenswerter Schärfe gegen die Hetze im deutschen Rundfunk wandte und die Tatsache unterstrich, dass gerade die innere Anleihe bewiesen habe, dass die österreichische Wirtschaft den Höhepunkt überschritten habe. Er ist der Ansicht, dass alle Gefahren für Oesterreich bereits überwunden sind und durch die kommende Verfassungsänderung auch die letzte Krise behoben sein wird. Ganz im Gegensatz zu diesen Erklärungen, stehen die innerpolitischen Massnahmen, wie die Errichtung des Konzentrationslagers, die Ausbürgerung in verschiedenen Gebieten Oesterreichs, das neuerliche Verbot von etwa 100 reichsdeutschen Zeitungen und Zeitschriften.

Besonders scharfe Massnahmen werden in den letzten Tagen gegen die Sozialdemokratie und ihre verwandte Organisationen getroffen. So ist der Gendarmerieverband als freie Gewerkschaft aufgelöst worden, einige sozialistische Zeitungen sind unter verschärfte Verlagskontrolle gestellt, sozialdemokratische Funktionäre sind wegen Flugblattverteilungen bis zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, alles Provokationen, um die Arbeiterschaft zu einem übereilten Schritt zu verleiten.

Die sozialdemokratischen Bundesräte und Nationalräte wollen jetzt den letzten Schritt unternehmen, um beim Bundespräsidenten gegen diese Unterdrückungsmassnahmen zu protestieren, da die Geduld der Arbeiterschaft zu Ende ist und sie nicht gewillt ist, sich dem Regierungsterror zu beugen. Für alle Folgen, die das Regime Dollfuss zeitigt, muss auuch der Bundespräsident die Verantwortung tragen. Es ist der letzte Versuch, die innerpolitische Krise auf legalem Wege zu lösen.

Vandervelde gegen Rüstungen

Der Vorsitzende der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und Führer der belgischen Sozialisten, Vandervelde, schreibt in einem Artikel des Brüssler „Peuple" über die **nationale Verteidigung-,** es sei wichtig, dass die Sozialisten einmütig erklärten, dass die Faschisten **jenseits der Grenze im Falle eines Angriffs au den Widerstand der Arbeiterklasse stossen würden.** Andererseits solle die gesamte Bourgeoisie nicht verkennen, dass die Arbeiterklasse **ihren Widerstand gegen die Rüstungen** nicht aufgeben werde, besonders aber gegen das Projekt des belgischen Kriegsministers, das geneigt ist, nur den Rüstungsbestrebungen zu dienen. Für Demokratie und Frieden, gegen Aufrüstung und Faschismus, das ist das Ziel des Kampfes der Arbeiterklasse in der gegenwärtigen Situation.

Riesige Goldfunde in Sibirien

Aus Moskau wird berichtet: In der Gegend von Jakutsk n der Mündung des Anabarflusses **wurden riesige Goldfelder entdeckt.** Die Entdeckung erfolgte durch eine ostsibirische geologische Expedition nach anderthalbjährigen Nachforschungen. Die Goldfunde in dieser Gegend sollen so gross sein, dass bereits in allernächster Zeit mit Schürfungen begonnen wird.

Der Zeugenaufmarsch gegen Torgler

Nazikreaturen belasten Torgler. Taneff statt Popoff. Dimitroff darf nicht fragen.

Je länger der Reichstagsbrandprozess dauert, um so grösser ist die Kompromittierung, welcher das Reichsgericht ausgesetzt, aber um so krampfhafter die Versuche, neue Belastungszeugen zu finden, die die Schuld den Angeklagten zuschieben sollen. Am 25. Verhandlungstag wiederholten sich die Versuche, Torgler in Gemeinschaft mit van der Lubbe gesehen zu haben, nachzuweisen, was wiederum durch andere Zeugen bestritten wird. Jetzt marschieren Nazis als Zeugen auf, von denen nichts gehört wurde und die schon den Geruch der ominösen Flüssigkeit gemerkt haben wollen, ohne dass sie in der Voruntersuchung irgend ein Anzeichen zu Protokoll gegeben haben. Die Konfrontierung der Zeugen ruft dramatische Szenen mit van der Lubbe hervor. Man verschrieb sich sogar einen Nazi aus Oesterreich, Kroger-Linz, der Torgler mit van der Lubbe gesehen haben will und immer am fraglichen Sofa im Reichstag. Während man früher den Bulgaren Popoff mit van der Lubbe und Torgler gesehen haben will, ist mit einem Male es auch Taneff gewesen, der nun in Gemeinschaft mit van der Lubbe sogar eine grosse Kiste, bezw. ein Paket, getragen haben soll. Der Zeugenaufmarsch ist jedenfalls ganz auf Wunsch der Regierung zusammengestellt, ein Entlastungszeuge für Torgler, der Journalist Oehme, der aus dem Gefängnis als früherer Kommunist vorgeführt wird, kann sich früheren Angaben, zugunsten Torglers, nicht mehr erinnern. Dimitroff, der in diesem Prozess der eigentliche Wortführer der Angeklagten ist, wird wiederholt zur Ordnung gerufen, und wenn er verfängliche Fragen an die Zeugen stellt, wird ihm das Wort entzogen, weil dies oder jenes nicht zur Sache gehört.

Der Angeklagte Torgler, von dem man eigentlich in diesem Prozess eine grössere Aktivität erwartet hätte, erklärt noch einmal mit allem Nachdruck, dass er weder mit van der Lubbe, noch mit Taneff oder Popoff, je im Reichstag zusammengewesen sei, dass er sie bis zur Konfrontierung während der Untersuchungshat nie gesehen habe. Auch Taneff erklärt, wie früher bereits Popoff, dass sie nie früher im Reichstag gewesen sind und auch nie vor dem Prozess mit van der Lubbe zusammen waren. Eine Reihe von Zeugen, die Dienst im Reichstag getan haben, vermögen sich mit Bestimmtheit nicht zu erinnern, Popoff oder Taneff gesehen zu haben, das blieb allein den Nazis als Zeugen vorbehalten. Die Komödie mag ja schliesslich enden, wie sie will, für die Welt ist das Urteil seit dem 5. März fertig, dass die Schuldigen zum Reichstagsbrand in den Reihen der Nazis sitzen und heute hohe Ministerposten inne haben.

Der Parteitag der tschechischen Sozialdemokratie

Die Regierungsmassnahmen zum Schutz der Demokratie gebilligt. Erhöhte Propaganda für den Frieden. Für die Zusammenarbeit mit allen demokratischen Parteien. Abrüstung und Wehrhaftigkeit.

Die tschechische Sozialdemokratie hielt vom 28. bis 30. Oktober in Prag ihren diesjährigen Parteitag ab, an welchem zahlreiche Auslandsdelegationen teilnahmen. Unter stürmischem Beifall konnte der deutsche Sozialdemokrat, Sozialminister Czech, betonen, dass innerhalb der tschechoslowakischen Republik die Zusammenarbeit deutscher und tschechischer Arbeiter vollzogen und keine Macht mehr fähig ist, diese Zusammenarbeit zu sprengen. Auch seitens der tschechischen Arbeiter als Delegierte, wurde dieser Zusammenarbeit in der Diskussion wiederholt das Wort geredet und die Einheitsfront zur Abwehr des Faschismus begrüsst.

In der Schlussitzung des Kongresses wurde eine Resolution angenommen, in der das Vorgehen der Parteileitung gebilligt und den bisherigen ausserordentlichen Massnahmen der Regierung zugestimmt wurde. Ferner wird die Zusammenarbeit mit allen jenen Parteien gefordert, welche auf dem Boden der republikanisch-demokratischen Verfassung stehen. Mit Rücksicht auf den Sieg des Faschismus in Deutschland und Oesterreich und die damit verbundene erhöhte Kriegsgefahr wird die Partei den Friedensbestrebungen grössere Aufmerksamkeit widmen. Der Kongress verlangt weiter eine **Abrüstung**, die sich auf Sicherheit und Kontrolle stützt, wird aber gleichzeitig den **Ausbau der Wehrhaftigkeit** mit allen erforderlichen Mitteln unterstützen. Die Resolution verweist weiter auf die Notwendigkeit des aktiven Schutzes der Demokratie und verlangt schäfstes Vorgehen gegen die Irredenta, gegen die Spekulation mit der Diktatur von rechts und links, besonders aber **gegen die faschistischen Umsturzbestrebungen**, die heute die akuteste Gefahr darstellen.

In der **Resolution über Wirtschaftsfragen** wird die Belebung der Wirtschaft und eine planmässige Ausgabe von Umlaufmitteln zur Steigerung des Konsums verlangt und gefordert, dass Einkommen über eine **bestimmte Grenze hinaus** weggesteuert und für Arbeitslose verwendet werden

Der Kongress sprach sich schliesslich für internationale Solidarität und **Wiederaufnahme der Beziehungen zu Russland** aus und trat für die Schaffung einer starken wirtschaftlichen Kleinen Entente ein.

An der Spitze des neuen Vollzugausschusses steht wieder der Abg. **Hampl.**

Mordanschlag gegen irischen Politiker

Auf das konservative Mitglied des nordirischen Parlaments, Major James Mc Cornick, wurde am Sonntag abends ein Mordanschlag verübt. Zwei unbekannte Männer hielten ihn in einer Vorstadtstrasse an, schlugen ihn nieder und raubten ihm die Aktentasche. Der Major erhielt ausserdem einen Revolverschuss in den Oberarm. Er verfolgte trotzdem die flüchtigen Täter, bis er, infolge Blutverlustes, zusammenbrach. Das Attentat wird damit in Verbindung gebracht, dass Mc Cormick im Parlament letzthin eine Rede gehalten hat, in welcher er die republikanische Armee mit der Ermordung eines Polizeibeamten verdächtigte.

Deutschamerikaner gegen Nazis

Aus Chikago wird mitgeteilt: Der Nationalsozialismus hat seine Schlacht um die **Gewinnung der Deutschamerikaner verloren.** Das zeigte sich **bei einem,** zu Ehren Dr. Eckeners, der mit dem „Zeppelin" angekommen war, veranstalteten. Abendessen, an dem von den rund fünfhundert deutschamerikanischen Vereinen in Chikago nur **„sechs"** offiziell teilnahmen. Alle anderen haben die Teilnahme **abgelehnt,** weil zwei bekannte nationalsozialistische Agenten aus New York die Patronanz über die Veranstaltung übernommen haben.

Inzwischen musste einer der Helden auf ein deutsches Schiff, die „Deutschland" flüchten, um der Verhaftung zu entgehen, die die Newyorker Polizei wegen Verhetzung amerikanischer Bürger gegen ihn ausgesprochen hat.

Leon Blum über die Regierung Sarraut

Leon Blum schreibt im „Populaire" über die neue französische Regierung: „Das neue Kabinett unterscheidet sich vom alten nur durch den Namen des Ministerpräsidenten. Ausser dem Finanzportefeuille, dessen früherer Inhaber zum Sündenbock gemacht wurde, hat keine Personalveränderung stattgefunden.

Aber dieselben Männer können durch neuen Impuls, durch andere Umstände oder einfach durch eine neue parlamentarische Situation angetrieben, durchaus neue Politik machen. Wird die erste Garnitur der radikalen, die dank Herriots an der Macht bleibt, einen ersten Tastversuch zur Verwirklichung der Konzentration unternehmen? Oder wird im Gegenteil Albert Sarraut versuchen, die Probleme der Stunde zu lösen, und zwar mit durchdachteren neuen und kühnen Plänen, die vor allem dem Volkswillen entsprechen?

Wir wünschen sehr, dass die zweite Möglichkeit eintritt und die ersten Erklärungen Sarrauts scheinen diese Hoffnung zu rechtfertigen. Die Sozialisten betreiben keineswegs eine systematische Opposition. Ohne ihren eigenen Standpunkt aufzugeben und ohne die Verfolgung ihrer Ziele zu vernachlässigen, werden sie jedem ernsthaften Versuch beistehen, wie sie es ja auch immer getan haben, den Frieden zu erhalten, die Folgen der Krise abzuschwächen oder womöglich zu beseitigen, alles in dem Bestreben, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Sie finden durchaus keinen perversen Geschmack an dem Spiel, Ministerien umzubringen. Man wird einwenden, dass drei Ministerien unserer Forderungen wegen gestürzt sind. Ich wiederhole, dass das nicht Morde waren, wohl aber Selbstmorde".

Der „Angriff" ohne Goebbels

Schweren Herzens, so schreibt der Reichslügenminister Dr. Goebbels, sehe er sich auf Geheiss des „Führers" genötigt, seinen Namen vom „Angriff" zurückzuziehen. Unter den Naziblättern herrschte seit geraumer Zeit eine „un-lautere" Konkurrenz, die die Existenz des „Völkischen Beobachters" bedroht. Adolf Hitler machte dieser Konkurrenz ein rasches Ende, indem er als Herausgeber zurücktrat und von seinen Rivalen Dr. Goebbels für den „Angriff" und Göring von der „Essener National-Zeitung", das gleiche fordert, dem jetzt die Reichsminister willig nachgeben und so selbst das Grabgeläut für ihre Blätter einleiten, um die Existenz des „Völkischen Beobachters" zu sichern.

Die verhasste Hakenkreuzfahne

Nur unter dem Schutz der Polizei gestattet.

Als am letzten Sonnabend der deutsche Dampfer „August Thyssen" in Saint Nazaire gelöscht werden sollte, zogen etwa tausend Arbeiter unter Absingen der Internationale vor den Hafen und protestierten gegen die Hackenkreuzfahne. Um grössere Ausschreitungen zu verhindern, sah sich der Kapitän des Dampfers genötigt, die Hackenkreuzfahne einzuziehen. Nur mit grosser Mühe gelang es, die Demonstration zu beruhigen, die Polizei musste eingreifen, um Ordnung zu schaffen.

Offiziersverschwörung in Mexiko

Wie aus Mexiko gemeldet wird, sollen dort in den letzten Tagen mehrere Offiziere wegen einer, gegen die Regierung gerichteten, Verschwörung verhaftet worden sein. Die Regierung hat der Presse verboten, darüber irgend welche Berichte in die Oeffentlichkeit zu bringen. Das Kriegsministerium weigert sich, die Meldungen zu bestätigen oder zu dementieren. Man spricht von einem nahen Putsch gegen die gegenwärtige Regierung, die beschuldigt wird, im Dienst des amerikanischen Finanzkapitals zu stehen.

DIE ZWANGSJACKE

JACK LONDON

13

Aber welchen Einfluss hat wohl die Verfassung auf die verfassungsmässigen Gesetzesausüber, wenn sie Lust dazu haben, den berüchtigten Professor Darrell Standing aus dem Wege zu schaffen. Und ich bin nicht einmal der erste, dem es so geht. Vor einem Jahr wurde Jake Oppenheimer — wie jeder Zeitungsleser weiss — wegen eines ganz ähnlichen Verbrechens hier in Folsom gehängt. Nur war es nicht die Nase eines Gefängnisbeamten, die er zum Bluten brachte. Er ritzte versehentlich einen andern Gefangenen mit einem Brotmesser.

Ja, merkwürdig ist das Leben, merkwürdig sind die Gesetze der Menschen und ihre dornigen Pfade. Ich schreibe dies in derselben Zelle am Mördergang, wo Jake Oppenheimer sass, als sie ihn holten und mit ihm taten, was sie mit mir tun wollen.

Ich sagte euch ja im voraus, dass ich über vieles zu schreiben hätte. Jetzt will ich zu meiner Erzählung zurückkehren. Die Direktion liess mir die Wahl zwischen einem Vorzugsplatz im Gefängnis mit Befreiung von der Arbeit in der Juteweberei, wenn ich das eingebildete Dynamit auslieferte, oder Einzelzelle auf Lebenszeit, wenn ich in meiner Verstocktheit beharrte.

Um besser über die Sache nachdenken zu können, bekam ich vierundzwanzig Stunden lang die Zwangsjacke. Dann wurde ich wieder vorgeführt. Ja, was sollte ich tun? Ich konnte sie doch nicht zu dem Dynamit führen, das es gar nicht gab. Das sagte ich, und sie antworteten, ich löge. Sie sagten, ich sei moralisch degeneriert, sei der schlimmste Verbrecher des Jahrhunderts. Vieles andere erzählten sie mir noch, und dann wurde ich in die Einzelzelle gebracht. Ich bekam Nummer eins. In Nummer fünf lag Ed Morrell, in Nummer zwölf Jake Oppenheimer, und er hatte zehn Jahre hier verbracht. Ed Morrell war erst seit einem Jahr in seiner Zelle. Seine Strafe lautete auf fünfzig Jahre. Jake Oppenheimer war Lebenslänglicher. Auch ich war Lebenslänglicher. Wir hatten deshalb alle drei Aussicht, lange Zeit hier zu verbringen. Und doch sind nur sechs Jahre vergangen, und keiner von uns ist mehr dort. Jake Oppenheimer wurde gehängt. Ed Morrell wurde zum Obervertrauensmann in San Quentin gemacht und vor einigen Tagen losgelassen. Und ich sitze hier in Folsom und warte auf den Tag, den Richter Morgan zu meinem letzten in diesem Leben bestimmt hat.

Die Toren! Als ob sie durch ihre plumpe Einrichtung mit Strick und Schafott meine Unsterblichkeit erwürgen könnten! Immer wieder, ach, unzählige Male, werde ich auf dieser lichten Erde wandern. Und ich werde im Fleische wandern, werde Fürst und Bauer, Gelehrter und Stümper sein, auf dem Hochsitz sitzen und unter dem Joche seufzen.

Es war anfangs sehr einsam in der Einzelzelle, und die Stunden waren lang. Ich kontrollierte die Zeit mit Hilfe der regelmässigen Ablösung der Wache und durch den Wechsel von Tag u. Nacht. Der Tag bedeutete nur ein klein wenig Licht, war aber doch besser als das Grabesdunkel der Nacht. In unseren Zellen war der Tag Dämmerung, ein schimmliger Schein von der helleren Welt draussen. Nie war das Licht stark genug, um dabei lesen zu können. Uebrigens gab es auch nichts zu lesen. Man konnte nur liegen, denken und denken. Ich war Lebenslänglicher, und es war gegeben, dass alle Jahre meines Lebens in diesem schweigenden Dunkel verrinnen sollten, wenn ich nicht das Wunder tun konnte, fünfunddreissig Pfund Dynamit aus dem Nichts hervorzuzaubern.

Mein Lager war eine dünne, muffige Strohmatratze auf dem Boden der Zelle. Eine dünne, schmutzige Decke war alles, mich zu bedecken. Er gab keinen Stuhl, keinen Tisch — nichts ausser der Strohmatratze und der dünnen, verschlissenen Decke. Ich bin nie gewohnt gewesen, lange zu schlafen, und mein Gehirn war stets sehr geschäftig gewesen. In der Einzelzelle wird man seiner selbst so zum Sterben überdrüssig, und das einzige Mittel, sich zu entgehen, ist der Schlaf. Ich machte es zu einer Wissenschaft. Ich war schliesslich imstande, zehn Stunden, dann zwölf täglich zu schlafen, und allmählich kam ich auf vierzehn und fünfzehn. Aber weiter brachte ich es nicht und war deshalb gezwungen, wach zu liegen, zu denken und zu denken. Und gerade hierin lauerte der Wahnsinn auf einen Mann mit einem tätigen Hirn.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Verbotene Rettung

Oberschlesien ist das Land, wo „Wahrsager" und politische „Propheten" immer noch einen hellen Zulauf finden. Es gibt eine ganze Reihe solcher Retter, die daraus ihre Existenz machen. Und wo es um die politische Gestaltung geht, da hat man immer die Genfer Konvention, aus der gerade die das Meiste herauslesen, die sie in ihrem Wortlaut nicht kennen. Sie sollte einst ein Werk des Rechts und der inneren Befriedigung werden, und man geht nicht fehl, wenn man behauptet, dass sie gerade das Gegenteil zustande gebracht hat. Denn jeder glaubt, aus ihr Rechte herzuleiten, die dann eine grosse Enttäuschung für ihn werden, nicht, weil sie nichts taugt, sondern, weil die jeweiligen Verhältnisse es nicht gestatten, dass sie sich bewährt. Aber es gibt eine ganze Menge Menschen in Oberschlesien, die da glauben, dass das Heil des Landes noch immer in dieser Genfer Konvention zu suchen ist. Man fabelt, je schlechter es uns wirtschaftlich geht ,dass eine neue Volksabstimmung stattfinden werde und dann, ja, dann werde man schon wissen, was man zu tun hat. Selbstverständlich gibt es Elemente, die sich diese Narrerei zu eigen machen und daraus auch ein politisches Geschäft.

Ist da ein Steiger aus Schlesiengrube zur Ruhe gesetzt worden und fühlte das tiefe Bedürfnis, seinen Landsleuten zu helfen. Herr Salinger, so heisst der Retter, nutzt die Konjunktur aus, machte in Beuthen ein Büro auf und selbstverständlich auch einen Verband, mit dem er dem Völkerbund klar machen wollte, dass in Oberschlesien eine neue Volksabstimmung stattfinden muss. Zwar nicht genau, ob Deutsch-Oberschlesien zu Polen kommen soll, um die Hitler los zu werden oder umgekehrt,, um das bischen Freiheit gegen die Hitlerei zu vertauschen, aber er machte eben in Rettung Oberschlesiens. Für ganze fünf Pfennige konnte sich jeder in die Liste an den Völkerbund einzeichnen, und Salinger war ein gescheiter Agent, denn er lud sich die „Zufriedenen" höchst eigenhändig ein. Mit welchem Erfolg, wissen wir nicht, aber, wie jetzt die polnische Presse zu berichten weiss, hat sich die Hitlerregierung seiner angenommen und besagte „Rettung" Oberschlesiens durch Salinger für die Volksabstimmung verboten.

Wir wollen nicht boshaft sein, um zu sagen, dass die Hitlerleute auf uns deutsche Brüder verzichten, um sich nicht an uns den Magen zu verderben, aber unangenehm war ihnen Herr Salinger doch. Wer weiss, sagten sich die Hitlerleute, wenn es doch zu einer Volksabstimmung käme und die deutschen Brüder sich lieber entschlössen, zu Polen zu gehören, als in der Hitlerei zu verbleiben. Und eine solche Geste der nationalen Revolution kostet eben Herrn Salinger die Existenz. Aber es gibt ernsthafte Leute, die sich einbilden, dass die Genfer Konvention irgend etwas vorsieht, was an dem bisherigen staatlichen Zustand etwas ändern kann. Sie haben sich damit nicht abgefunden, dass es nach den 15 Jahren Genfer Konvention ganz vom polnischen Staat abhängt, ob er irgendwelche Vereinbarungen zum Schutz der Minderheiten mit Deutschland eingehen wird. Und die Tatsache, wird gewissenhaft von deutschen Politikern verschwiegen, dass es hier nur einen Ausweg gibt, die Zusammenarbeit der Deutschen und Polen auf diesem Gebiet, dann kann viel dazu beigetragen werden, dass die nationalistische Welle zu beiden Seiten abebbt, der heutige Hass verschwindet und manche Ungerechtigkeit unterbleibt. Wer Rettern a la Salinger nachläuft, der hat es sich selbst zu verdanken, wenn es nicht anders wird.

Aber eines ist durch das Verbot der Salinger-Existenz klar: Hitler hat die Rettung verboten, nichts ist ihm unangenehmer als Volksabstimmung, das braucht man nur für das innere Theater der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland und Fremden ist der Zuzug verboten!

Züchtigung ist keine Misshandlung

Die Marie J. aus dem Ortsteil Zalenze hatte sich Montag wegen Misshandlung ihres Töchterchens vor Gericht zu verantworten. Die Kleine, die übrigens, nach Erklärung der Nachbarsfrau, mitunter sehr störisch und unfolgsam sein soll, wollte sich, trotz gütlichen Zuredens, nicht zur Schule begeben, da es, angeblich wegen Nichtteilnahme am Sonntagsgottesdienst, Bestrafung befürchtete. Die Mutter sah, dass alles Zureden nicht viel half und versetzte dem Mädchen mit einer Klopfpeitsche, nahe der Wohnung, aber bereits auf der Strasse, einige Schläge. Das Kind schrie fürchterlich, was zur Folge hatte, dass ein höherer Polizeibeamter hinzutrat und später Strafanzeige gegen die Mutter erstattete. Nach Meinung dieses höheren Polizeibeamten, der als Zeuge auftrat, ging die Angeklagte über das ihr zustehende Recht der Kindeszüchtigung weit hinaus, sodass sie sich der Misshandlung schuldig machte. Der Staatsanwalt beantragte daher Bestrafung der angeklagten Kindesmutter. Der Richter hingegen sprach die Frau frei, mit der Begründung, dass es der Mutter gutes Recht gewesen sei, das bockbeinige Kind zu züchtigen, welches der mehrfachen Aufforderung der Mutter nicht Folge leisten wollte.

Deutsche Politik — Hitlerpropaganda

Auch ein Leitartikel zur Erziehung zu polnischen Staatsbürgern. — Was bürgerliche Blätter ihren Lesern bieten!

Der Brockhaus ist ein bischen rückschrittlich. Trotz eifrigen Suchens entdeckten wir keine Definition für „Leitartikel". Versuchen wirs mal selbst. Ein Leitartikel gibt im Allgemeinen und Besonderen, Einblick in die prinzipielle Meinung der Zeitung. Das wichtigste, was in der Welt vorgeht, findet in diesem Artikel seinen Niederschlag. In spiessbürgerlichen Kreisen ist es meistens so, dass der Leitartikel „der" Zeitung ausser allem Klatsch und Tratsch das Hauptthema beim Kaffeekränzchen abgibt. Dafür ist diesen Menschentypen sogar der horrende Preis von 5 Zl. im Monat nicht zu teuer, den die „Kattowitzer Zeitung" nimmt, um ihren philiströsen Lesern Leitartikel zu bringen, wie: „Adolf Hitler als Redner". Noch dazu als „Eigener Bericht unseres Berliner Mitarbeiters". Es wird uns ein Vergnügen sein, den Bericht in Folgendem zu zerpflücken und seinen Inhalt auf unsere Art zu würdigen.

„...obgleich er in ihr (der Rede) n i c h t s grundsätzlich N e u e s g e s a g t hat, was er nicht schon f r ü h e r und auch in den letzten Tagen zum Ausdruck gebracht hätte."

In diesem Falle scheint Joseph Göbbels schon seit Wochen so überlastet zu sein, dass er dem grossen Führer nicht rechtzeitig genug ein neues Manuskript mit neuen Phrasen verfassen konnte, sodass ER wohl oder übel seine alte Leier nochmals von vorn ablaufen lassen musste. Zu bedauern ist nur das arme deutsche Volk, das sich von diesem alten Schmus in x und neunzig früheren Wahlversammlungen hat einfangen lassen, dem man gesagt, gepredigt, eingehämmert hat: Gebt uns die Macht und alles wird besser — radikal besser! Jetzt ist leider die Macht in den Händen dieser Chauvinisten, doch noch keinem Menschen mehr, als früher, ausser



den neugebackenen und avancierten Bonzen, sieht man etwas von beginnenden Wohlstand an. Die Unzufriedenheit beginnt wirklich und wohl wissend, dass ER „sein" Volk nur mit Wahlreden besoffen machen kann, gibt es schnell das Theater, einer neuen Wahl, wenn auch mit den alten Agitationsphrasen. Eine komische Wahl mit nur einer Partei. Opposition ist nur der, der nicht wählt, was aber der Opposition zu keinem Sitz verhilft, dem Opponenten jedoch zum Kittchen, Schutzhaft... Es gibt nur eine Liste und die führt der Führer Adolf der Hitler. Der s t a r k e Mann, der reine Arier, mit dem jüdischen Namensvetter auf dem Budapester Friedhof...

Doch was hat uns der „Leitartikel" über das deutsche Volk zu sagen? Man höre: „...war w i e n o c h n i e e i n g e h o r s a m k l i n g e n d e s I n s t r u m e n t in der Hand des Meisters..."

Das geht folgendermassen zu: 65 Säle in Berlin werden bestimmt. Der Obmann jeder Betriebszelle der NSBO bekommt von seiner Leitung den Befehl, mit allen seinen Betriebsarbeitern oder Angestellten um diese und diese Zeit, geschlossen in den Saal zu marschieren. Feine Sache. Mit Fahne, Musik, Tamtam und Trara. Das Spiesserherz tanzt vor Freude. Doch wehe dem Proleten, der vorgibt, keine Zeit zu haben, der lieber bei Frau und Kindern seine spärliche Freizeit nach der Schufterei für die profitgierigen Taschen verbringen will. Wehe dem, der nicht nach jeden 10 Worten des grossen Phraseurs „Heil", „Pfui" oder „Bravo" schreit. Es ist seine totsichere Entlassung. Nicht vor Liebe und überquellender Begeisterung hört man diesen Befehlsbeifall und angeordnetes Heilgebrül. Es ist, wie das Gegröhle der Statisten hinter einer Bühne auf Kommando des Regisseurs. „Gehorsam klingt das Instrument in der Hand des Meisters". Volk gleich Instrument.

„...V e r n u n f t, M o r a l werden als a b s o l u t e W e r t e ins Feld geführt." Lacht da jemand? Im neudeutschen Zuchthausstaat würden wir das niemanden empfehlen. Es würde ihn Schutzhaft und Konzentrationslager erwarten. Denn es ist doch nur pure Vernunft, den Gegner, der das Volk noch aus seinem Wahnsinnstaumel herausreissen könnte, Mund und auch anders, tot zu machen. Und Moral? I was — Moral. Moral passt hier nicht; die passt nur als Verzierung in einen „Leitartikel".

„...zieht sich durch alle Reden Hitlers, wie e i n r o t e r F a d e n, die A b l e h n u n g des H a s s e s u. das B e k e n n t n i s z u r L i e b e." Und daher zieht sich auch durch alle Taten Hitlers und seiner Trabanten, wie ein roter Faden, das Blut der ermordeten Arbeiter, gefallen für ihre Befreiungsidee vom drückenden Joche der chauvinistischen Herrschaft. Einer Herrschaft, die es fertig gebracht hat, Deutschland immer mehr zu isolieren, den Auslandsdeutschen den Hass — die Verachtung — der Völker zuzuziehen, bei denen sie Gast sind. Wer es darum ehrlich mit dem deutschen Volke meint, wer will, dass wieder normale Beziehungen zu anderen Völkern und anderen Kulturen entstehen, der erkläre sich mit uns und unserem Kampf gegen den neudeutschen Hitler-Chauvinismus solidarisch. Heraus aus dem Haus mit den Hitlerblättern, mit solchen Zeitungen, die es wagen, ihren Lesern solchen gebrandmarkten Schund, solche Lüge, solche Verdrehung zu servieren.

J. P.

Deutsches Theater Kattowitz

Ferry Dworak tanzt mit seiner Gruppe

Ein Tanzabend ist in unserer Theaterreihe geradezu eine Seltenheit geworden. Deshalb wurde es allgemein begrüsst, dass der neue Ballettmeister Ferry Dworak, den wir allerdings schon von Ruth Schwarzkopf her in bester Erinnerung haben, mit seinen Darbietungen aufwarten wollte. Ferry Dworak hat sehr viel Fortschritte gemacht. Sein technisches Können ist vorbildlich, seine Ideen recht ansprechend und man merkt allerhand Mühe und Sorgfalt an seinem Ballett. In den Damen Zenner und Fellendorf und Herrn Conrad, findet Dworak gute Unterstützung, ihre Leistungen waren schön abgerundet und verheissen viel für ihre Zukunft. Im Gegensatz zum vorigen Jahr ist jedenfalls das Ballett um ernsthaftes Können und Abwechslung in seinem Programm bemüht, und das ist schon viel wert. Wenn vielleicht noch manches ein wenig in den Anfängen steckt, wie z. B. der Amrettenwalzer oder aber die Hingabe an die Spitzentechnik, welche doch unbedingt im neuen Tanz keine Rolle mehr zu spielen hat, so entschädigen dafür wieder andere Ideen, wie die Dorfkathrin, von Frl. Zenner getanzt oder aber Dworaks Spieluhr, Husar und Cake-Walk, ebenfalls die russischen Tänze. Man merkt viel Fleiss und erfolgreiche Arbeit an den gut trainierten Körpern des Balletts, Herr Dworak natürlich allen voran. Recht wirkungsvoll war Tarantella, wobei aber die Atemtechnik nicht vergessen werden darf. Das Programm konnte sich, bis auf wenige Ausnahmen, sehen lassen.

Hermann Haindl hatte mit kargen Mitteln prächtige Hintergründe zu den einzelnen Piecen geschaffen, die ihre Absicht nicht verfehlten, die Kostüme, nach Maria Steiners Entwürfen, erbrachten vollkommenen Geschmack.

Einen erlesenen Genuss boten die 2 Harfensolis von Dora Wagner, — Smetana — Moldau und Walzer von Wunderlich, — deren wunderbares Können uns schon so manche genussreiche Stunde bereitet hat. Am Flügel waltete Rudolf Klandorf musterhaft seines Amtes.

Schade, dass der Besuch soviel zu wünschen übrig liess, aber der Beifall war herzlich und erzwang allerhand Wiederholungen.

Georg Strencioks letzter Gang

Weit über 1000 Gesinnungsfreunde, Jungsozialisten und Parteigenossen, haben sich am Montag in den Nachmittagstunden zusammengefunden, um unseren toten Freunde das letzte Geleit zu geben. Nur allzufrüh raffte ihn das Schicksal von uns, der so kühn und entschlossen alles wagen wollte, um der sozialistischen Idee zu dienen. Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, verunglückte er bei den Notschächten, und es war nicht gerade leicht, ihm ein Begräbnis zu bereiten, wie er es sich selbst gewünscht hatte. Trotzdem es der Wunsch der Eltern war, ihn ohne Geistlichen begraben zu sehen, drängte sich der Geistliche auf, und es ist nur der Duldsamkeit unserer Genossen zuzuschreiben, dass es nicht zu Ausschreitungen kam. Selbstverständlich wollte man den Teilnehmern den Zugang zum Friedhof sperren, was aber vorbeigelungen ist, denn, unter erhobenen Fäusten ein Spalier bildend, wurde der Sarg zur letzten Ruhestätte getragen. Am Grabe hielt Genosse Raiwa, der Vorsitzende der Jugendgruppe in Eichenau, eine würdige Ansprache, in welcher er des Toten gedachte und ihn als Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung bezeichnete. Nach dem Verklingen des Kampfliedes „Unsterbliche Opfer" stellte sich die Polizei ein und forderte zum Verlassen des Friedhofs auf, dem auch Folge gegeben wurde, nachdem noch mit dem Senken der „Roten Fahnen" überm Grab von unserem Freund und Kampfgenossen der letzte Abschied genommen wurde. Die Fahnenträger wurden nachträglich von der Polizei gestellt.

An dieser Stelle sei allen Teilnehmern gedankt, die zum würdigen Verlauf der Totenfeier beigetragen haben, insbesondere den Sängern und der Eichenauer Ortsgruppe der sozialistischen Arbeiterjugend. Wir ehren unseren toten Freund am besten, wenn wir seinem Eifer nachfolgen, gute Kämpfer für eine bessere Zukunft zu sein.

Viel Glück zum Ehebund. Am heutigen Dienstag feiert unser Sangesbruder und Turngenosse Erich G r o l l mit der Sangesschwester Gertrud M e i e r sein Hochzeitsfest. Wir bringen dem jungen Paar die herzlichsten Wünsche dar und ein dreifach brausendes „Freiheit".

Gilt Turnusurlaub als Entlassung?

Was sagt die Arbeitsgemeinschaft dazu? — Durch das Arbeitsvermittlungsamt bestätigt.

Eine grosse Erregung ging dieser Tage innerhalb der Turnusbeurlaubten der Gieschegruben. Als sie sich am Donnerstag und Freitag zur Arbeit meldeten, mussten sie die Erfahrung machen, dass ihnen der Anlegungsschein seitens des Arbeitsvermittlungsamtes abgelehnt wurde, während andere Arbeiter an ihre Stellen kamen. Auf verschiedene Beschwerden hin, wurde ihnen mitgeteilt, dass die Wojewoschaft eine entsprechende Verordnung den Arbeitsvermittlungsämtern habe zugehen lassen, dass Turnusbeurlaubte als Entlassungen zu gelten haben. In diesem Sinne werde nun auch beim Schoppinitzer Arbeitsvermittlungsamt praktiziert und denen Arbeitsscheine ausgestellt, wie es im Belieben der fraglichen Behörde liege, auf die Verwaltung der Gieschegruben keinen Einfluss haben. Nun müssen Arbeiter, die ihr Leben lang bei Gieches Erben gearbeitet haben, die Erfahrung machen, dass an ihre Stellen neue kommen und sie ausgeschaltet werden.

Es wäre interessant, wie sich nunmehr die gewerkschaftliche Arbeitsgemeinschaft, und Herr Grajek insbesondere, zu dieser Praxis stellt, die ja gerade von der Arbeitsgemeinschaft praktiziert und vereinbart wurde, um alten Arbeitern den Platz zu sichern, die völlige Entlassung zu verhindern. Der Urząd Pośrednictwa Pracy fällt nun eine so weittragende Entscheidung, dass Turnusbeurlauber als Entlassene zu gelten haben. Hier ist im Interesse der gesamten Arbeiterschaft eine Klärung dringend notwendig, um so mehr, als diese Gelegenheit auch noch in einer anderen Richtung gegen die Arbeiterschaft ausgenutzt wird, dass nur bestimmte Richtungen und Parteien ihre Mitglieder auf die neuen Arbeitsstellen unterbringen können.

Der einsichtsvolle Richter

Am Sonntag standen vor dem Burggericht Kattowitz 7 Personen aus Neudorf und Halemba, angeklagt des Holzdiebstahls im Walde. Bei Haussuchungen wurde in den einzelnen Wohnungen der Angeklagten tatsächlich viel gestohlenes Holz vorgefunden. und beschlagnahmt. Einzelne der Beklagten brachten verschiedene Gründe vor, um zu beweisen, dass sie unverschuldet in diesen Holzdiebstahl mitverwickelt worden sind. Das Gericht erkannte auf Grund belastender Zeugenaussagen zwei der Angeklagten für schuldig, sah jedoch von einer Bestrafung für diesmal ab, da die Leute offensichtlich aus grosser Not gehandelt hatten. Die restlichen 5 Angeklagten kamen frei, da die Schuldbeweise als nicht stichhaltig angesehen worden sind.

„Teutsche Jugend" auf dem Kriegspfad

Wir leben bekanntlich im Zeichen der „Volksgemeinschaft". Alles Streben der bürgerlichen deutschen Parteien geht immer feste auf „Gleichschaltung" hinaus. Alle soll unter einen Hut, auch dann, wenn man sich „nicht riechen" kann, aber Hauptsache, dass die Einigkeit der hiesigen Deutschen vorgemimt wird. Hier bleibt jedoch der Wunsch der Vater des Gedankens. Denn statt Friedfertigkeit erleben wir zwischen der „Deutschen" und „Jungdeutschen Partei" einen Kampf, der in den letzten Tagen bis zur Siedehitze gesteigert wurde, denn einer sagt dem andern solche „Artigkeiten", dass man sich wundert, wie die gute Kinderstube unsere „Bourgeoisie" so im Stich lassen konnte. Und jetzt scheint die Sache geradezu interessant zu werden, denn nachdem sich die alten „Führer" genügend herumgezerrt haben, ergreift nun die Jugend das Panier und legt sich für ihre Idee mächtig ins Zeug. So hat der Jugendführer Lindenzweig der Deutschen Partei in Siemianowitz in einer Vertrauensmännersitzung Ausführungen gemacht, die allerhand nette Dinge ans Tageslicht fördern. Dass er sich gegen die Anwürfe im „Aufbruch" wehrt, die gegen die Spitzen seiner Partei und auch des Volksbundes erhoben werden, kann man begreifen, und dass schliesslich verlangt wird, festzustellen, wer eigentlich diejenigen sind, die sich am „Volksvermögen" bereichert haben, geht noch in Ordnung. Aber wenn behauptet wird, dass in der „Jungdeutschen" Elemente sind, die vor kurzer Zeit eine ganz andere Gesinnung, statt des Bekennens zum Deutschtum, hatten — das ist wirklich eine starke Dosis und man kann nur gespannt sein, welche Antwort von der Gegenseite erfolgt. Wahrscheinlich im Brustton der Ueberzeugung, dass diese jungen Menschen aus innerster Begeisterung zu den Jungdeutschen kamen, vielleicht auch jener Hochschüler, der sich in Kattowitz beim jüngsten Zeitungssturm auf deutsche Blätter nicht genug hervortun konnte und heute dafür in eben dieser Partei grosse Bogen spritzt. Es kann aber auch sein, dass dieser Teil der Rede „irrtümlich" mit abgedruckt wurde, denn man kann es sich schwer vorstellen, dass gleiche Brüder so schwere Geschütze gegeneinander auffahren. Na, die „Jungdeutschen" werden wohl bei ihrer bekannten Grosschnäuzigkeit die Antwort nicht schuldig bleiben.

Aerztedienst der Krankenkasse. Am Mittwoch, Allerheiligen, versehen von Dienstag, den 31. Oktober, mittags 12 Uhr, bis Mittwoch, den 1. November, nachts 12 Uhr, folgende Aerzte: Dr. Wilhelm Hurtig, 3-go Maja 5, Dr. Zang, Wita Stwosza 3.

Aus der Parteibewegung

Tarnowitz. Am vergangenen Sonntag fand in Tarnowitz eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der D. A. S. P. statt, an der auch Mitglieder aus den umliegenden Ortschaften anwesend waren. Als Referent erschien Genosse **Raiwa**, der in seinen Ausführungen die politische Lage beleuchtete. Auf die Verhältnisse in Deutschland eingehend erklärte Redner, dass die Reichstagswahlen ein letzter Versuch sind, die faschistische Pleite zu verschleiern. Der Marxismus, den Hitler als vernichtet betrachtet, tritt immer mehr zum Vorschein, bis er eines Tages als Sieger auftreten wird. Den besten Beweis des Vormarsches des Marxismus beweisen die Wahlen in verschiedenen Ländern. So haben die skandinavischen Länder eine **sozialistische** Mehrheit in ihren Parlamenten. Auch in England schreitet der Marxismus vorwärts. In seinen weiteren Ausführungen ermahnte Redner die Anwesenden für eine rege Agitation für unsere Partei zu sorgen, denn auch wir werden das Erbe der heute auftretenden Volksgemeinschaft übernehmen, wenn der Faschismus abgewirtschaftet hat. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. An der Diskussion beteiligten sich einige Genossen, die die Meinung des Referenten teilten. Genosse **Judas** beleuchtete die elenden Verhältnisse unserer Genossen im Kreise Tarnowitz. Zum Schluss der Versammlung wurde eine Resolution nachstehenden Wortlauts angenommen, die dem Tarnowitzer Starosten vorgelegt wird. **Resolution!** Die am letzten Sonntag in Tarnowitz versammelten Mitglieder der D.S.A.P. und P.P.S. aus Tarnowitz und Umgegend fordern von den zuständigen Behörden:

1) Für den Winterbedarf eine ausreichende Zuteilung von Winterkartoffeln, Kohle und Bekleidung für die Arbeitslosen, da dieses Quantum welches zur Verteilung gelangen soll nicht genügt.

2) Die Versammlung protestiert gegen die beabsichtigte Kürzung der Invalidenrenten von 30 proz. ab ersten Januar 1934, und fordert die volle Rente der Invaliden, die ihre Rechte deutscher- sowie polnischerseits erworben haben.

3) Die Versammlung fordert von der Stadtverwaltung die Einrichtung einer deutschen Spielschule für die deutschen Arbeiterkinder.

4) Die Versammlung fordert eine gerechte Verteilung der Mehl- und Brotrationen, mit Ausschluss der Besitzenden. Nicht wie es jetzt der Fall war, dass in manchen Gemeinden auch an Hausbesitzer Mehl ausgegeben wurde und der Arbeitslose der von keiner Seite was hat, leer ausgehen muss.

ROTER SPORT

R. K. S. Bismarckhütte — R. K. S. Jedność Zalenze 2:0 (0:0).

Durch diesen Sieg, noch dazu auf fremden Platz errungen, haben die Bismarckhütter einen schönen Erfolg erzielt, obwohl das Spiel selbst, wie halt alle Ausscheidungsspiele, unter der Nervosität einzelner Spieler litt. Erst in der 2. Halbzeit kam Leben in die Bude. Nachdem vor dem Wechsel die Zalenzer 2 Torgelegenheiten ausliessen, tauten die Gäste allmählich auf und Alscher ist es, der den ersten Treffer für seine Farben erzielt. Wenn man dachte, dass Zalenze durch diesen Erfolg des Gegners aufgemuntert werden würde, dann sah man sich enttäuscht, denn der Sturm trug auch weiter vollkommen zusammenhanglos seine Angriffe vor, sodass die sichere Bismarckhütter Verteidigung nicht bezwungen werden konnte. Sehr gut war auch die Zalenzer Verteidigung, sowie die gesamte Läuferreihe, aus der ganz besonders Pratsch und Dudek hervorragten. Bismarckhütte kam noch zu einem zweiten Erfolg durch Remert, damit den Sieg sicherstellend. Nebenbei bemerkt, waren beide Tore haltbar, trotzdem sie aus nächster Nähe geschossen wurden. Schiedsrichter Gen. Iwan (Naprzód Bittków) übersah vieles und war der teilweisen Härte nicht gewachsen.

Anlässlich seines 1-jährigen Bestehens ist es der Vereinsleitung des Bismarckhütter R. K. S. gelungen, die volle Liga-Mannschaft des Spitzenreiters K. S. Ruch zu verpflichten. Dieses Spiel findet am kommenden Sonntag, den 5. November nachmittag 2 Uhr auf dem Ruchplatz in Bismarckhütte statt. Wir machen heute schon die oberschlesische Sportswelt auf dieses Lokalrennen aufmerksam.

Freie Turner Kattowitz — Freie Turner Königshütte.

Einer Forderung der Königshütter nachkommend, weilten die Kattowitzer Turner am Sonntag als Gäste derselben mit zwei Handballmannschaften auf dem Kresy-Platz. Die 2 Mannschaften trugen ein faires ruhiges, aber doch durchweg interessantes Kampfspiel vor, dass mit einem 5:1-Sieg der Kattowitzer endete, nachdem das Ergebnis bis zur Pause nach vollkommen gleichen Leistungen nur 2:0 stand. Schiedsrichter Poludniok (E. A. V. Königshütte) machten die ihm ungewohnten Regeln sichtlich Schwierigkeiten, doch glich sein Objektivitätsgefühl diesen Mangel gut aus.

Die 1. Mannschaften beider Vereine spielten unter der hervorragenden Leitung von Gen. Orawski (1. R. K. S. Kattowitz) 4:2 (1:1) für Kattowitz.

Bielitz, Biala und Umgebung

Boykottiert Hitler!

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale und der Internationale Gewerkschaftsbund haben einen Aufruf an alle Sozialisten, an alle Gewerkschaftler, an alle aufrechten, freiheitliebenden Männer und Frauen erlassen,

alle Waren aus Hitler-Deutschland zu boykottieren.

Wir veröffentlichen nun eine Liste jener Artikel, die vorwiegend aus Deutschland geliefert werden.

Kauft daher niemals folgende Waren, wenn sie aus Deutschland sind:

Margarine, Fische, Kindernährmittel, kosmetische Artikel, Artikel für die Körperpflege (Toiletteseife, Rasiercreme), Hautcreme und Hautöle, Gummiartikel, Gummischuhe, Wärmeflaschen, chirurgische Artikel usw., Linoleum, Wachstuch, Rasierklingen und Rasiermesser, Leinen, Baumwoll- und Schafwollwaren, Seiden- und Kunstseidenwaren (Seidenstrümpfe), Schuhe, Kohle und Koks, Messer, Scheren, Werkzeuge aller Art, Nadeln, Schlösser, Uhren, Wecker, Musikinstrumente, Spielwaren, Essbestecke, Töpfe aller Art, Porzellanwaren, Emailgeschirr, Aluminiumgeschirr, Pforzheimer Waren, elektrische Apparate, Staubsauger, Nähmaschinen, Fahrräder, Sportgeräte (vor allem Schlittschuhe), Photoapparate, photographische Artikel, Radioartikel, Bleistifte, Federn, Füllfedern, Schreibmaschinen, Farbbänder, Ansichtskarten, Zeitschriften, Düngemittel.

BOYKOTTIERT HITLER!

Nikelsdorf. Einbruch. In der Nacht auf Freitag, den 27. d. M. drangen Unbekannte in den Keller der Restauration Genser ein und entwendeten Weine und Liköre im Werte von über 350 Zł. Mittels einer Brechstange hoben sie von der Gartenseite die Steine aus der Grundmauer aus und gelangten auf diese Weise in den Keller. Trotzdem die Nachforschungen sogleich aufgenommen wurden, konnten die Täter bisher nicht ermittelt werden.

Eine Auslage geplündert. In Altbielitz wurde in der Nacht auf Samstag, die Auslage des Kolonialwarengeschäftes Franz Rojczyk, in welcher sich verschiedene Waren befanden, von unbekannten Tätern ausgeräumt. Rojczyk erleidet hierdurch einen Schaden von Zł. 500.—.

A. G. V. „Eintracht" Nikelsdorf. Den ausübenden Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, dass die nächste Gesangstunde am Mittwoch, den 8. November stattfindet. Die Mitglieder werden ersucht vollzählig zu erscheinen.

Die Vereinsleitung.

Arbeitergesangverein „Gleichheit" Altbielitz

Genannter Verein veranstaltet gemeinsam mit dem Arbeitergesangverein „Freiheit" in Kamitz, am Sonntag, den 5. November 1933 im Gasthause des Herrn Andreas Schubert in Altbielitz eine

HERBST-LIEDERTAFEL

verbunden mit gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen.

Kassaeröffnung um 4 Uhr. Beginn um 5 Uhr nachm. Eintritt im Vorverkauf 99 Groschen. An der Kasse 1,20 Zł. Nach Schluss der Vorträge Tanz. Um zahlreichen Besuch ersucht

Das Festkomitee.

Freie Turnerschaft Nikelsdorf
(Familienabend)

Obiger Verein veranstaltet am Sonntag, den 5. November 1933 in der Restauration des Herrn Genser in Nikelsdorf einen Familien-Abend, zu welchem alle Freunde und Gönner des Vereines herzlichst eingeladen werden. Das reichhaltige Programm umfasst turnerische, sowie theatralische Vorführungen. Anfang ½5 Uhr nachmittags. Eintritt im Vorverkauf 99 Gr., an der KasseZł. 1,20. Arbeitslose 50 Gr. Nach Schluss der Vorträge: Tanzkränzchen. Alle Freunde sollten es sich nicht nehmen lassen, die Arbeit der Turner durch zahlreichen Besuch bei diesem Feste zu belohnen.

THEATER-SPIELPLAN.

Mittwoch, den 1. November 8 Uhr abends ausser Abonnement, zum letzten Male „Hundert Tage".

Freitag, den 3. November 8 Uhr abends in Serie rot „Das Land des Lächelns".

Die Mittwoch entfallende Abonnementsvorstellung der Serie blau wird Sonntag, den 5. November 8 Uhr abends nachgetragen. Zur Aufführung kommt „Das Land des Lächelns".

Herausgeber: Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei in Polen, Bezirk Oberschlesien, Katowice, Dworcowa 11. — Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt und Inserate verantwortlich Theodor Raiwa, beide in Katowice, Dworcowa 11
Druck: „Drukarnia Ludowa", Spółdz. z odp. udz., Katowice